

**Kerstin Nowak**

# Metaphorik der englischen Börsensprache

Eine korpusgestützte Analyse zur kognitiven  
Metapherntheorie von Lakoff und Johnson

**Examensarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

## **Impressum:**

Copyright © 2008 GRIN Verlag  
ISBN: 9783668552449

## **Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/377967>

**Kerstin Nowak**

## **Metaphorik der englischen Börsensprache**

**Eine korpusgestützte Analyse zur kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)

LMU München

Departement für Anglistik und Amerikanistik

Lehrstuhl für englische Sprachwissenschaft und mittelalterliche Literatur

# **Die Metaphorik der englischen Börsensprache**

-

**Eine korpusgestützte Analyse zur kognitiven  
Metapherntheorie von Lakoff und Johnson**

Eingereicht als Zulassungsarbeit zum Ersten Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien

von

Kerstin Nowak

## Inhaltsverzeichnis

<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>5</b>
<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>6</b>
<b>1 Vorwort.....</b>	<b>7</b>
1.1 Metaphernverständnis im Wandel .....	7
1.2 <i>Life metaphors – who lives by them?</i> .....	11
<b>2 Zielsetzung und Aufbau dieser Arbeit .....</b>	<b>13</b>
<b>3 Die Metapher, bevor sie unser Leben bestimmte.....</b>	<b>13</b>
3.1 Substitutions-/Vergleichstheorie.....	14
3.2 Interaktionstheorie .....	16
3.2.1 Die Fundamente der Theorie bei I.A. Richards .....	16
3.2.2 Ausbau durch Max Black.....	17
3.3 Vorläufer einer kognitiven Theorie .....	18
<b>4 Die kognitive Theorie nach Lakoff und Johnson .....</b>	<b>20</b>
4.1 Philosophische und psychologische Grundlagen.....	20
4.1.1 Objektivismus .....	21
4.1.2 Erfahrungsrealismus .....	22
4.1.2.1 Grundlagen.....	22
4.1.2.2 Der Gestaltbegriff .....	24
4.1.2.3 Der Begriff der <i>image schemata</i> von Mark Johnson .....	24
4.1.2.4 Der Begriff <i>Idealized Cognitive Model (ICM)</i> von George Lakoff.....	26
4.2 Die kognitive Charakterisierung der Metapher.....	29
4.3 <i>Highlighting and Hiding</i> .....	31
4.4 Das Invarianzprinzip .....	31
4.5 Unidirektionalität .....	32
4.6 <i>Entailment relations</i> und zwischenmetaphorische Kohärenz .....	34
4.7 Typologie .....	37
4.7.1 Strukturmetaphern.....	37
4.7.2 Orientierungsmetaphern.....	37
4.7.3 Ontologische Metaphern.....	38
4.7.4 Kritische Würdigung dieser Typologie.....	39
4.8 Metapherneuschöpfungen .....	41
4.9 Lebensmetaphern .....	42

<b>5</b>	<b>Methodologische Überlegungen zur Korpusanalyse .....</b>	<b>43</b>
5.1	Zum der Untersuchung zugrunde gelegten Verständnis der konventionellen Metapher .....	43
5.2	Zum Korpus .....	49
5.3	Zur Untersuchung .....	49
<b>6</b>	<b>Korpusanalyse.....</b>	<b>52</b>
6.1	Die Orientierungsmetapher der vertikalen Bewegung.....	53
6.2	Die Personifizierung .....	55
6.3	Der Ursprungsbereich des Kampfes .....	60
6.4	Die ontologische Behältermetaphorik.....	61
6.5	Der Ursprungsbereich des Sportes.....	62
<b>7</b>	<b>Sind Börsenmetaphern Lebensmetaphern? – Der Vergleich mit den Ergebnissen .... von Axel Hübler .....</b>	<b>64</b>
7.1	Die Kriterien der Kohärenz, Konventionalität und fundamentalen Erfahrung.....	65
7.2	Das Kriterium des handlungsstrukturierenden Potentials.....	67
<b>8</b>	<b>Zusammenfassung.....</b>	<b>68</b>
<b>9</b>	<b>Anhang 1: Anzahl der unterschiedlichen Realisierungsarten jeder konzeptuellen..... Metapher.....</b>	<b>68</b>
<b>10</b>	<b>Anhang 2: Durchschnittliche Häufigkeit jeder Realisierungsart der einzelnen..... konzeptuellen Metaphern.....</b>	<b>68</b>
<b>11</b>	<b>Anhang 3: Welche Wortarten realisieren die verschiedenen konzeptuellen..... Metaphern?.....</b>	<b>69</b>
<b>12</b>	<b>Anhang 4: Beispielspiegel zu Anhang 3 .....</b>	<b>71</b>
<b>13</b>	<b>Anhang 5: Kombinationen der Personifizierung - Beispielspiegel.....</b>	<b>74</b>
<b>14</b>	<b>Anhang 6: Suchergebnisse des <i>BNC</i> für <i>blue chip</i> und <i>blue chips</i>.....</b>	<b>75</b>
<b>15</b>	<b>Anhang 7: Das Korpus .....</b>	<b>80</b>
<b>16</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>134</b>

## Abkürzungsverzeichnis

L/J .....	Lakoff und Johnson
T .....	<i>The Times</i>
FT .....	<i>Financial Times</i>
NYT .....	<i>The New York Times</i>
OED .....	<i>Oxford English Dictionary online</i>
BNC .....	<i>British National Corpus</i>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: <i>ICM</i> (in Anlehnung an L/J 1980b, 205).....	27
Abbildung 2: <i>Folk models</i> (in Anlehnung an L/J 1980b, 205) .....	28
Abbildung 3: Tote Metaphern (in Anlehnung an Searle 1979, 122) .....	45
Abbildung 4: Häufigkeitsverteilung konventioneller Metaphern nach deren <i>source domains</i>	53

## 1 Vorwort

1980 wurde eine Theorie präsentiert, die die Rolle, die der Metapher in unserer Sprache zugeschrieben wird, grundlegend veränderte. Die Kernaussage dieser von George Lakoff und Mark Johnson erarbeiteten Position besagt, dass Metaphern ihren Ursprung in unserem Denken haben und dieses somit großteils metaphorisch strukturiert ist. Mit dieser Feststellung kommt der Metapher freilich eine ungleich wichtigere Bedeutung zu, als nur die eines oberflächlichen Stilmittels: Sie ist wichtiger Bestandteil alltäglicher Kommunikation. Aus dieser Alltäglichkeit erwächst das wichtigste Postulat der kognitiven Metaphertheorie von Lakoff und Johnson. Es behauptet, dass Metaphern nicht nur unsere Sprache, sondern ebenso unser Denken und deshalb auch unser Handeln beeinflussen.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Metaphern genau unter diesen Vorzeichen. Ihr Ziel ist es, das eben vorgestellte Postulat empirisch zu überprüfen. Hierfür wird die kognitive Theorie auf authentisches Sprachmaterial angewandt, welches exemplarisch einem Teilbereich der Alltagssprache entnommen wurde: der Börsensprache. Anhand der Analyse des zusammengetragenen Textkorpus aus diesem Bereich wird beurteilt werden, ob die Metaphern der englischen Börsensprache wirklich das sind, was Lakoff und Johnson mit dem Titel ihres revolutionären Buches von 1980 behaupten: *Metaphors We Live By* ‚Metaphern, nach denen wir leben‘.

### 1.1 Metaphernverständnis im Wandel

Begonnen werden soll vorab mit einer simpel scheinenden Frage: Was ist eigentlich eine Metapher?

Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, liegt es nahe, zunächst einmal das *Oxford English Dictionary* (OED) zu konsultieren: “A figure of speech in which a name or descriptive word or phrase is transferred to an object or action different from, but analogous to, that to which it is literally applicable” (s.v.). Auf den ersten Blick scheint hier eine treffende Definition angeboten zu werden, die auch weitgehend dem allgemeinen, ‚landläufigen‘ Verständnis einer Metapher entspricht. Wendet man sich in einem zweiten Schritt den verschiedenen Theorien zu, die sich mit Metaphern beschäftigen, sind zwei Dinge besonders auffallend: Zum Einen haben sich seit der Antike ausnehmend viele Personen, darunter einige der größten Denker der Geschichte<sup>1</sup>, immer wieder mit dem Phänomen der Metapher beschäftigt. Die zweite

---

<sup>1</sup> Etwa Aristoteles oder Immanuel Kant. Deren Rolle wird im Verlauf der Arbeit noch genauer erläutert.

Auffälligkeit besteht darin, wie unterschiedlich die Ergebnisse und Theoriemodelle sind, zu denen diese Beschäftigung geführt hat<sup>2</sup> (vgl. hierzu Baldauf 1997, 13). Diese beiden Tatsachen lassen denjenigen, der Antwort auf die eingangs gestellte Frage sucht, erahnen, dass diese schwieriger zu finden sein wird, als zunächst angenommen. Die Vielfalt und die große Anzahl von Beiträgen zu dem Thema erschweren eine genaue Begriffsbestimmung in der Tat erheblich (Baldauf 1997, 13) und machen eine kurze, prägnante Definition, wie sie das *OED* in seinem Dreizeiler versucht, geradezu unmöglich.

Ein wichtiger Grund, warum sich der Begriff der Metapher als so schwer greifbar erweist, ist der, dass die Forschung lange Zeit von einem falschen bzw. unvollständigen Verständnis der Metapher dominiert wurde (vgl. Frieling 1996, 23). Von der Antike bis in das Jahr 1936<sup>3</sup> wurde die Metapher fast ausschließlich als rein sprachliches Phänomen betrachtet, das mit der menschlichen Kognition nichts zu tun hat. Auch die oben zitierte Definition aus dem *OED* spiegelt diese Perspektive wieder: Die Metapher wird als „figure of speech“ (s.v.) bezeichnet. Der Ursprung dieser Auffassung liegt bei Aristoteles, nach welchem die Metapher die „Übertragung eines Wortes“ (Aristoteles, 1982, *Poetik*, 1457a) ist. Eine metaphorische Äußerung wurde von ihm als im Grunde überflüssige Verzierung der gewöhnlichen, wörtlichen Sprache angesehen. Die Metapher war ein Stilmittel der Poeten und Redner, ein Kunstgriff, und wurde daher lange Zeit nicht als Teil alltäglicher Kommunikation erkannt. Im 20. Jahrhundert wurde die Metapher im Zuge des Neo-Positivismus gar als Gefahr für die Präzision und Ausdrucksfähigkeit einer Sprache gesehen, da sie eine klare Bedeutungsvermittlung erschwere (vgl. zu diesem Absatz Frieling 1996, 23-24). In diesem traditionellen Verständnis erhält die Metapher somit immer „den Status einer sprachlichen Anomalie oder Normabweichung“ (Baldauf 1997, 14), die, das sei hier nochmals angemerkt, nur auf linguistischer Ebene existiert. Die Forschung konzentrierte sich vor dem Hintergrund dieser als unumstößlich geltenden Annahme nahezu immer auf die rein sprachlichen Merkmale der Metapher und übersah dabei, dass diese in jedem Fall vor der Kognition des Sprechers zu sehen sind (vgl. hierzu Lakoff 1993, 202-203). So wurde Forschung lange mit Hilfe unzureichender Prämissen betrieben, was zur Folge hatte, dass die daraus entstandenen Theorien den Begriff nie völlig fassen konnten.

Ein tief greifender Paradigmenwechsel in der Forschung trug maßgeblich dazu bei, das eben skizzierte klassische Verständnis zu relativieren und der Metapher ihren Platz im Sprechen

---

<sup>2</sup> In Kapitel 3 dieser Arbeit werden zwei der wichtigsten Theorien vorgestellt, was dem Leser nicht zuletzt einen Einblick in diese Verschiedenartigkeit ermöglichen soll.

<sup>3</sup> In diesem Jahr veröffentlichte Ivor Armstrong Richards seinen Beitrag *The Philosophy of Rhetoric*, in dem zum ersten Mal eine Erweiterung des traditionellen Verständnisses zu erkennen war. Kapitel 3.2.1 behandelt seine Theorie näher.

und Denken des Menschen zuzuweisen. Die Rede ist von der sog. „kognitiven Wende“ (Schwarz 1992, 12), die in den frühen 1960er Jahren im Bereich der Psychologie die Abkehr von behavioristischen Verhaltensmustern hin zur Erforschung von Kognitionsprozessen eingeläutet hat (Baldauf 1997, 30): Wie der Mensch denkt, rückte in den Fokus der Betrachtung. Was in der Psychologie begann, setzte sich auch in anderen Wissenschaftsdisziplinen fort und begründete schließlich Mitte der 1970er Jahre den Bereich der Kognitionswissenschaft (Baldauf 1997, 29). Das Ziel dieser inzwischen gereiften Disziplin ist, kurz gesagt, zu erklären, wie unser ‚Geist‘ arbeitet. Hierfür ist eine stark interdisziplinär angelegte Forschung nötig. Neben Ergebnissen aus der Psychologie, Anthropologie und den Neurowissenschaften sind Erkenntnisse aus der Linguistik unerlässlich, um das gesteckte Ziel zu erreichen (Frieling 1996, 19). Dieser sprachwissenschaftliche Teil der Ergebnisse kommt vornehmlich aus der kognitiven Linguistik, die sich als Subdisziplin der Kognitionswissenschaft versteht (Baldauf 1997, 29) und somit die Verbindung von Sprache und mentalen Strukturen zu ihrem Untersuchungsgegenstand gemacht hat.

Genau dieser kognitiven Linguistik ist die wohl bedeutendste moderne Metapherntheorie zuzuordnen, die das klassische Verständnis in all ihren Annahmen negiert: Die kognitive Theorie, die 1980 von Lakoff und Johnson aufgestellt wurde. Alle vorangegangenen Ansätze beschäftigten sich fast ausschließlich mit poetischen bzw. eindeutig erkennbar aus der sprachlichen Umgebung hervortretenden Metaphern, da ja von einem Phänomen ausgegangen worden war, das nur auf sprachlicher Ebene vorhanden ist (Baldauf 1997, 15). Dass es Metaphern gibt, die Menschen im Alltag benutzen, und zwar während diese sich perfekt in den Sprachfluss einpassen und somit nicht mehr auf Anrieb als Metaphern zu erkennen sind, wurde nicht beachtet. Die Existenz solcher konventionellen Metaphern<sup>4</sup> ist allerdings von höchster Bedeutung, da sie impliziert, was Lakoff und Johnson als erste laut ausgesprochen haben: „[M]etaphor is not just a matter of language, that is, of mere words. We shall argue that, on the contrary, human thought processes are largely metaphorical.“ (L/J 1980a, 6). Genauer gesagt: Unser Denken, d.h. die mentalen Konzepte<sup>5</sup>, in denen wir unsere Umwelt begreifen, sind zu einem großen Teil metaphorisch organisiert. Die Metapher dient uns sozusagen als kognitives Werkzeug, um schwer zu fassende Begriffe mit Hilfe einfacherer und besser bekannter Konzepte zu erfassen (vgl. L/J 1980a, 105). Wie Lakoff und Johnson es

---

<sup>4</sup> Der Begriff erklärt sich genau aus der eben beschriebenen Tatsache: Diese Art der Metapher ist so weit ‚konventionalisiert‘, d.h. wird oder wurde so oft verwendet, dass sie nicht mehr als Metapher erkannt wird. Sie ist zur Konvention geworden (Baldauf 1997, 15).

<sup>5</sup> Der Begriff ‚Konzept‘ bezeichnet ein mental erstelltes Abbild der Wirklichkeit in Abhängigkeit unserer Wahrnehmung (vgl. Richardt 2005, 61).

formulieren: „The essence of metaphor is understanding and experiencing one kind of thing in terms of another.“ (1980a, 5). Metaphorisches Verstehen vollzieht sich durch das *mapping*, also die ‚Übertragung‘, von Eigenschaften einer *source domain* ‚Ursprungsbereich‘ auf die *target domain* ‚Zielbereich‘ (Lakoff 1993, 206-207). Diese Organisationsstruktur manifestiert sich durch konventionelle Metaphern in unserer Sprache<sup>6</sup>. Ein Beispiel mag dies verdeutlichen: Nach Lakoff und Johnson gibt es eine konzeptuelle Metapher TIME IS MONEY<sup>7</sup> (1980a, 7-9). Das abstrakte, schwer fassbare Konzept der Zeit wird mit Hilfe des konkreteren Konzeptes ‚Geld‘ verstanden. Es kommt zu sprachlichen Äußerungen wie *You’re wasting my time* oder *How do you spend your time these days?* (aus L/J 1980a, 7-8). Wie man bei genauer Betrachtung erkennt, werden hier eindeutig Metaphern verwendet. Diese werden in der alltäglichen Kommunikationssituation allerdings nicht mehr als solche wahrgenommen. Man benutzt sie ganz selbstverständlich.

Die genauen Zusammenhänge der Theorie werden im vierten Kapitel dieser Arbeit detailliert behandelt. Ich möchte an dieser Stelle aber dennoch auf eine Implikation des gerade dargelegten Grundgerüsts der kognitiven Theorie eingehen, da diese für die vorliegende Arbeit von großer Bedeutung ist.

Der Umstand, dass unser mentales System großteils metaphorisch strukturiert ist, hat zur Folge, dass wir konventionelle Metaphern nicht einfach ‚benutzen‘ und dann wieder vergessen können. Wir denken in diesen Metaphern und das bedeutet, dass sie einen nicht zu unterschätzenden Einfluss darauf haben, wie wir unsere Umwelt sehen und was wir in ihr als wahr erkennen: „We live our lives on the basis of inferences we derive via metaphor.“ (L/J 2003, 273). Metaphern sind aber nie ein genaues Abbild der Wirklichkeit, sondern betonen einige der realen Aspekte, während sie andere eher verdecken (L/J 1980a, 10-13). So kann eine Metapher bis zu einem gewissen Grad die Bedeutung eines Konzeptes wie z.B. ‚*time*‘ beeinflussen. In TIME IS MONEY wird die Eigenschaft der Knappheit des Geldes auf die Zeit übertragen. Würde uns jemand, dem die TIME IS MONEY Metapher unbekannt ist, fragen, ob Zeit eine knappe Ressource ist, würden wir das sicher bejahen. Die Tatsache, dass Zeit nicht knapp sein kann, da sie nicht materiell vorhanden, sondern ein Abstraktum ist, wird dabei vernachlässigt. Diese Antwort gründet sich, wie wir gesehen haben, auf eine Metapher. Was

---

<sup>6</sup> Die Existenz von Metaphern in unseren mentalen Konzepten ermöglicht diese sprachlichen, metaphorischen Ausdrücke überhaupt erst (L/J 1980a, 6).

<sup>7</sup> Der Begriff ‚konzeptuelle Metapher‘ ist als gedankliches Konzept zu verstehen, das metaphorisch strukturiert ist und nicht als eine Metapher im Sinne einer sprachlichen Äußerung. TIME IS MONEY bezeichnet die generelle Übertragungsweise von Eigenschaften des Geldes auf die Zeit, und zwar lediglich auf kognitiver Ebene (vgl. Jäkel 1997, 21-22). Als Synonym wird auch ‚kognitive Metapher‘ verwendet. Um diesen wichtigen Unterschied im Schriftbild kenntlich zu machen, wurde von Lakoff und Johnson die Schreibweise in Kapitälchen eingeführt, die auch in dieser Arbeit durchgehend verwendet werden wird.